

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Lustfeuerwerker

Loden, A.

Quedlinburg, 1862

§. 6. Feuerräder

[urn:nbn:de:bsz:31-103386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-103386)

faß, wo man die Stopine durch ein da in das Rohr eingebohrtes Loch auf den Satz leitet. Die Stopine wird mit dem Papierröhrchen etwas angeklebt und so ist das Bombenrohr fertig, welches man, nachdem es ausgebrannt ist, noch vielmal gebrauchen kann, ehe es unbrauchbar wird.

S. 6.

Feuerräder.

Ein Feuerrad besteht aus drei, vier, fünf und mehreren Hülsen, welche feststehend auf einem beweglichen Mittelpunkte so angebracht sind, daß das aus ihren Kohlen strömende Feuer diese Hülsen um ihren Mittelpunkt herumtreibt und sich dem Auge als ein ununterbrochen fortlaufender, feuriger Kreis darstellt. Die Bewegung muß lebhaft und schnell sein, wenn sie gefallen soll und das Gestelle deshalb so leicht, wie möglich. Gewöhnlich wendet man Braunder an, welche 1 Zoll Durchmesser haben und mit einem raschen Sage z. B. mit

Grobem Mehlpulver 1 Pfund

Grober Kohle 6 Lth.

Oder:

Grobem Mehlpulver 1 Pfund

Salpeter 6 Lth.

Schwefel 1 Lth.

geladen sind. Hier folgt die Beschreibung eines Feuerrades von vier Hülsen, nach welcher es jedem leicht sein wird, sich größere und künstlichere Feuer-

räder zusammen zu stellen, da dieses der Phantaste und Erfindungsgabe des Feuerwerkers gänzlich überlassen bleibt.

Man fertige ein dünnes, viereckiges, etwa ein Zoll dickes Klößchen, von dessen vier Seiten jede 2 Zoll lang ist. In der Mitte dieses Klößchens befindet sich ein Loch und die Vorderseiten desselben sind etwas mit Blech beschlagen. In die vier Seitenflächen dieses Viereckes bohre man Löcher, in welche man vier etwa 5 Zoll lange, 1 Zoll breite und $\frac{1}{2}$ Zoll dicke Speichen befestigt, welche auf ihren äußersten Enden etwas ausgekehlt sein müssen, weil hier die Hülsen befestigt werden sollen. Nun nimmt man vier 1 Zoll Kaliber habende und 10 Kaliber lang geladene Hülsen, würgt drei von ihnen bis auf eine kleine Oeffnung, in welcher eine Stopine Platz hat, zu, die vierte aber würgt man ganz zu und schlägt, zu mehrer Vorsicht, noch eine Ladung Thon auf den Satz, ehe man ganz zuwürgt. Dann leimt man eine Hülse auf die hohlgekehlte Spitze der einen Speiche und auf die zweite danebenstehende ebenfalls eine, so daß die letztere mit ihrer Mündung an das Ende der ersteren stoße, aus dem man ein Stückchen verdeckte Stopine in den Kopf der zweiten leitet. Auf die dritte Speiche leimt man nun die dritte Hülse, so daß sie mit ihrem Kopfe an das Ende der zweiten stößt und ebenfalls durch ein Stückchen Stopine mit derselben verbunden wird. Nun hat man nur noch die vierte aufzuleimen, welche mit ihrem Kopfe an das Ende der dritten

stößt und mit ihm ebenfalls durch eine Stopine verbunden wird. Das Ende derselben ist deshalb mit etwas Thon ausgeschlagen und ganz fest zugewürgt worden, damit es nicht etwa durch den zuerst angezündeten Feuerstrahl der ersten Hülse, an deren Hals sie mit ihrem Ende stößt, angezündet werde. Dann wird das Feuerrad an einem runden eisernen Stab in dem in der Mitte befindlichen Loche aufgehangen. Am besten geschieht dieses, wenn man sich ein Stück Eisen an dem einen Ende wie einen Holzbohrer, an dem andern wie den Griff eines Schlüssels zurichten läßt, es durch das Mittelloch des Feuerrades steckt und dann in einen Pfahl bohrt. Auch kann man einen gewöhnlichen, starken Holzbohrer nehmen, während man ein kleines Röllchen hinter das Feuerrad mit an den Nagel steckt, damit sich dasselbe beim Drehen nicht an den Pfahl stoße. Wird das Feuerrad nun angezündet, so treibt es das Feuer der ersten Hülse im Kreise herum und ist dieser ausgebrannt, so wird von der aus dem Ende der ersten in den Hals der zweiten gehenden Stopine die zweite Hülse angezündet und so fort, bis sie alle vier ausgebrannt sind.

Will man ein Feuerrad aus drei Hülsen fertigen, so braucht man hierzu kein Rad mit Speichen, sondern ein dünnes, dreieckiges Brett, wie hier die Zeichnung nachweist, dessen scharfe Ecken abgeschnitten und darauf die Hülsen geleimt sind, während ein Feuerrad von sechs Hülsen ganz wie das erste gefertigt und verbunden wird, nur mit dem Unter-

schiede, daß statt vier, sechs Speichen und die Hül-
fen etwas kürzer gefertigt werden müssen.

Will man ein Feuerrad durch Lichtfeuer ver-
zieren, so nehme man einen leichten Balken, in des-
sen Mitte ein Loch ist, an dem man es befestigen
kann. Dann hefte man im Mittelpunkte, also um
das Loch herum, nach Belieben ein oder zwei Reife,
die man mit Lichtern besteckt, während man an bei-
den Enden des Balkens Brander anbringt, welche
den Balken im Kreise herumtreiben. Man kann,
nachdem man die Kreisbewegung schneller oder lang-
samer haben will, ein oder zwei Brander auf ein-
mal brennen lassen, welche man dann, wenn man
ihrer mehrere anbringt und die Bewegung etwas
lange dauern soll; durch Stopinen mit den andern
verbindet.

§. 7.

Zusammengesetzte Raketen.

So nennt man diejenigen Raketen, welche,
nachdem sie in der Luft ausgebrannt sind, noch einige
kleine Feuerwerkstücke auswerfen. Gewöhnlich giebt
man allen Raketen, ausgenommen denen, die mit
einem Schläge endigen, solche Feuerwerkstücke, welche
gewöhnlich in Schwärmern und Leuchtkugeln beste-
hen, mit, und mit Recht, denn sie nehmen sich je-
desmal, wenn ihre Anfertigung genau gemacht wor-
den ist, recht gut aus. Um aber diese Feuerwerk-
stücke aufzunehmen, bedarf es einer kleinen Vorrich-